Weihnachten auf dem Friedhof

Warmsingen mit dem Posaunenchor

Begrüßung

Wie schön, dass Sie sich alle heute hierher auf den Friedhof gewagt haben –

obwohl es draußen so unwirtlich ist! Das war damals wohl nicht wesentlich anders.

Und wir haben immerhin ein paar warme und festliche Elemente wie den Punsch und die Posaunen, für die ich sehr dankbar bin.

Ich heiße Emilia Handke und feiere hier in Tonndorf ab und an Gottesdienst. Aber Namen sind gar nicht so wichtig.

Wichtig ist, dass wir in dieser Zeit hier heute an der Feuerschale mehr sind als nur einzelne Menschen mit Namen, einzelne Paare oder einzelne Familien.

Wir werden hier zu einer kleinen heiligen Gemeinschaft, indem wir zusammen singen und einer uralten Geschichte lauschen, die irgendetwas mit uns zu tun hat.

In dieser Gemeinschaft – wie auch in der Geschichte, die wir heute wieder lesen werden – haben alle ihren Platz:

Männer und Frauen.

Junge und Alte.

Gläubige und Zweifelnde.

Fröhliche und Ängstliche.

Und sicher auch: Lebende und Tote.

Hier bei diesem kleinen Gottesdienst sind wir Teil von etwas Größerem.

Ein Bild für dieses Größere, das wir heute hier auf dem Friedhof feiern, ist das Bild einer kleinen Rose, die mitten im kalten Winter blühen und Finsternis vertreiben kann.

Lasst uns zusammen davon singen.

Lied: Es ist ein Ros entsprungen

Gebet

Wir beten:

Du hast ernst gemacht, Gott.

Du bist in Jesus einer von uns geworden:

Verletzlich wie ein kleines Kind,

voller Träume wie ein Jugendlicher

und zerrissen, wie ein Erwachsener es manchmal ist.

Du hast Not gelindert,

Armen geholfen

und von einer Gemeinschaft geträumt,

in der alle einen Platz haben.

Du hast dich in diese geschundene Welt gewagt

und Liebe als Licht gegen alle Finsternisse leuchten lassen.

Wir bitten dich:

Steck uns mit diesem Licht der Liebe an,

damit unsere Angst gelindert,

unsere Wut geschmolzen,

unser Herz erwärmt wird.

Amen.

Lesung Teil I: Lukas 2,1-7

Lied: Stille Nacht

Lesung Teil II: Lukas 2,8-14

Lied: Hört der Engel helle Lieder

Lesung Teil III: Lukas 2,15-20

Lied: Kommet ihr Hirten

Predigt

Liebe Weihnachtsgemeinde,

die Geschichte, die unseren Vorfahren so kostbar war, dass sie sie aufgeschrieben und viele Lieder darüber gedichtet haben, die hat draußen in der Dunkelheit stattgefunden. Irgendwie im Nirgendwo – in the middle of nowhere. Es wird ähnlich kalt gewesen sein wie heute. Kein geschmückter Baum, kein Bratenduft, keine Kerzen. Das erste Weihnachten hat unterwegs stattgefunden und nur ganz wenige haben davon Notiz genommen.

Viel brauchte es dafür nicht: Ein paar Tiere, ein bisschen Stroh, einen Holzverschlag, ein paar Hirten, einen Mann, eine Frau und ein Kind.

Es ist die Geschichte von einem Gott, der sich für nichts zu schade war.

Keine ferne Gestalt über den Wolken, sondern ein Gott, der sich in die Scheiße gewagt und Stallgeruch angenommen hat.

Es ist die Geschichte von einem Gott, der es ganz genau wissen wollte: Wie es ist, wenn man friert; wenn man Angst hat und auf der Flucht ist; wie sich Wärme und Geborgenheit anfühlen, aber auch der Tod.

Das ist etwas sehr Besonderes in der Religionsgeschichte – eigentlich nicht weniger als eine Revolution.

Denn dieses Bild von Gott, das dreht alles um:

Kein majestätischer König, sondern ein verletzliches Kind.

Kein Thron, sondern eine Krippe.

Kein Festmahl, sondern Tierfutter.

Es ist die Geschichte von einem Gott, der sich verletzlich macht.

Bei seiner Geburt und bis hin zu seinem Tod.

Niemals gibt er diese Verletzlichkeit auf.

Weil sie ihn in Kontakt bringt mit uns.

Nur mit dieser Verletzlichkeit kann er uns wirklich nahe sein.

Weihnachten ist also so etwas wie Gottes Liebeserklärung an diese Welt:

Er will uns nahekommen. Und bezahlt dafür einen hohen Preis.

In einfachen Menschen will er heranwachsen und zur Welt kommen. Auf unseren Pfaden will er wandeln und versuchen Liebe als Licht gegen alle Finsternisse leuchten zu lassen.

Wenn Gott in einer einfachen Frau wie Maria zur Welt gekommen ist, dann kann er das vielleicht auch in mir oder in dir. Wenn auch ich ihm Raum gebe in mir – so wie damals Maria.

Vielleicht ist er sogar bereits in uns geboren worden:

Vielleicht, als wir vorhin alle zusammen „Stille Nacht“ gesungen haben, hier in der Kälte, irgendwo am Stadtrand.

Vielleicht wird er aber auch gleich geboren, wenn wir noch einmal zusammen beten – miteinander und füreinander. Oder wenn wir einander nachher „Frohe Weihnachten“ wünschen.

Es kann immer wieder geschehen, so wie es seit über 2.000 Jahren immer wieder geschehen ist – unserem Gott ist keine Situation zu klein, keine Hütte zu karg, keine Seele es nicht wert.

Amen.

Wenn es Menschen gibt, die Ihnen heute Abend besonders auf dem Herzen liegen, dann lasst uns gemeinsam für sie beten. Schreibt die Vornamen auf den Zettel, den ihr am Eingang bekommen habt. Wir werden sie dann gleich einsammeln.

Posaunenmusik

Fürbittengebet

Lasst uns nun miteinander und füreinander beten:

Verletzlicher Gott,

du hast ernst gemacht mit Liebe.

Wir wollen dir darin nachfolgen

und es Weihnacht werden lassen in der Welt.

Nimm Raum in uns und unseren Stuben:

damit wir unsere Ohren leihen,

großen Worten lauschen,

alte Haut streicheln,

Gutes säen,

heiße Tränen trocknen,

und andere in den Schlaf beten.[[1]](#footnote-1)

Es gibt Menschen, die wir besonders auf dem Zettel haben.

Komm heute Abend in ihnen zur Welt, Gott,

und entfache in ihren Herzen dein Licht.

Wir bitten dich für:

….

Und für alles, was unausgesprochen geblieben ist,

lasst uns beten mit den Worten, die Jesus uns zu beten gelehrt hat.

Vaterunser

Segen

Gehen wir hin

und geben wir Raum:

das Wunder in uns hineinzulassen,

das Arme in uns anzunehmen,

das Fremde zwischen uns aufzugeben.[[2]](#footnote-2)

Der Herr segne dich und er behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden.

Amen.

Lied: O du fröhliche

Autorin: Dr. Emilia Handke.

1. Nach Jacqueline Keune. [↑](#footnote-ref-1)
2. Nach Jacqueline Keune. [↑](#footnote-ref-2)